

Entwicklung ins Auge fassen: „bei nach aussen gerichteter Willenshandlung die Spannung der Muskeln, welche ihrer Kontraktion vorausgeht, bei nach innen gerichteter Willenshandlung die neuen Vorstellungen von identischem Charakter, welche sich zu offenbaren beginnen.“

A. PILZECKER (Göttingen).

LEOPOLD TREITEL. **Über Heterotopie der Wortlaute.** *Arch. f. Psychiatr.* Bd. XXVIII. Heft 1. S. 274—279. 1896.

Verfasser versteht unter Heterotopie der Wortlaute „eine Sprachentstellung, welche darin besteht, daß ein Laut entweder an verkehrter Stelle steht oder ein solcher hinzugefügt oder weggelassen wird.“ Dieselbe unterscheidet sich von der Paraphasie dadurch, daß bei der ersteren verwandte Laute, bei der letzteren verwandte Wörter verwechselt werden. „Die Heterotopie der Wortlaute findet sich nicht bloß beim Reden, sondern in noch höherem Grade beim Lesen und Schreiben. Aber sie ist keine Sprachstörung für sich, sondern findet sich bei den verschiedensten Sprachfehlern als wesentliches oder unwesentliches Symptom.“ Verfasser bezeichnet Mangel an Aufmerksamkeit als Ursache dieser Wortentstellungen. Heterotopie der Wortlaute kommt sowohl unter normalen als auch unter pathologischen Verhältnissen vor am ausgeprägtesten bei der progressiven Paralyse.

THEODOR HELLER (Wien).

CH. FÉRÉ. **Civilisation et névropathie.** *Rev. philos.* Bd. 41. No. 9. S. 400—413. 1896.

Es ist unzweifelhaft, daß die Neuropathie gegenwärtig in der Literatur eine grössere Rolle spielt als je zuvor, aber keineswegs sicher, daß die Fortschritte der modernen Kultur mit ihren stets wachsenden Anforderungen an die Leistungsfähigkeit des Einzelnen auch wirklich ein Umsichgreifen der Nervosität herbeiführen. Zwar ist überall die Anzahl der Irrenanstalten gewachsen und die Erkennung versteckter geistiger Anomalien erleichtert, aber die eigentliche Krankenziffer nur sehr vereinzelt gewachsen. Unverkennbar ist freilich die Zunahme der progressiven Paralyse und die sehr deletäre Einwirkung des Alkoholismus, namentlich auf die niederen Bevölkerungsklassen.

SCHAEFER (Rostock).

FREUD. **L'hérédité et l'étiologie des névroses.** *Rev. neurol.* IV. No. 6. S. 161—169.

Die Heredität spielt in der Ätiologie der Neurosen nach Verfassers Ansicht nicht die große Rolle, die ihr im allgemeinen zugeschrieben wird; die Art ihrer Wirkung ist zu vergleichen der des Multiplikator- drahtes, der die sichtbare Ablenkung der Magnetnadel verstärkt, aber ihre Richtung nicht zu bestimmen vermag. In den schweren Fällen der Psycho-Neurosen ist die erbliche Disposition unerläßlich, in leichteren ist ihre Notwendigkeit zweifelhaft, aber für sich allein kann sie diese